

2. Kammerabend

Saison 2023/2024

MONTAG **9.10.23** 20 UHR

SEMPEROPER DRESDEN



Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden

Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

2. Kammerabend

AUSFÜHRENDE

Susanne Branny Violine
Andreas Schreiber Viola
Friedwart Christian Dittmann
Violoncello
Simon Kalbhenn Violoncello
Christoph Bechstein Kontrabass
Sabine Kittel Flöte
Rafael Sousa Oboe
Jan Seifert Klarinette
Moritz Pettke Bassklarinette
Erik Reike Fagott
Robert Langbein Horn
Simon Etzold Schlagzeug

Streichquartett der Giuseppe- Sinopoli-Akademie

Makiko Iwakura Violine
Taras Zdaniuk Violine
Christopher Sandberg Viola
Sebastian Mirow Violoncello

Franz Schubert (1797–1828)
Quartettsatz c-Moll D 703

Georg Friedrich Haas (* 1953)
Trio für Bassklarinette, Klangwerk
und Violoncello

URAUFFÜHRUNG

PAUSE

Louis Spohr (1784–1859)
Nonett F-Dur op. 31

1. Allegro
2. Scherzo. Allegro – Trio I – Trio II
3. Adagio
4. Finale. Vivace

Die Kammerabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.

Zum Programm

Franz Schuberts Auseinandersetzung mit der Gattung des Streichquartetts beginnt schon in seiner Schulzeit. Der später entstandene **Quartettsatz c-Moll D 703** – Kopfsatz eines im Scherzo aufgegebenen Streichquartetts von 1820 – bildet eine aufsehenerregende Zwischenstation auf dem Weg von den Jugendwerken zur kompositorischen Reife. Das Zwei-Themen-Prinzip des Sonatenhauptsatzes erscheint hier aufs Wesentliche reduziert. Unvermittelt folgt auf das nervöse, fast bedrohlich wirkende Tremolo-Crescendo des Beginns ein lyrisches Thema in C-Dur. In Abkehr vom Ideal klassischer Ausgewogenheit werden Extreme des Ausdrucks nicht miteinander versöhnt, sondern heraus- und gegeneinandergestellt. Dass Schubert gerade nicht an einer Auflösung des Themenkonflikts gelegen ist, zeigt die ungewöhnliche Reprise, in der die Reihenfolge der Themen umgekehrt wird: Die Durchführung mündet geradewegs ins gesangliche Dur-Thema, bevor das übergangene Tremolo-Thema zurückkehrt und den lyrischen Schluss als unbeständige Fantasie entlarvt.

CHRISTOPH DENNERLEIN

Der deutsche Begriff »Schlagzeug« ist falsch und geradezu beleidigend. Denn was da erklingt, ist kein »Zeug« und es wird nicht »geschlagen«. In allen mir bekannten Kulturen werden Perkussionsinstrumente als Mittel zum Kontakt zur Spiritualität eingesetzt – in Mitteleuropa geschieht dies z. B. durch Kirchenglocken. Ich verwende daher in meinen Partituren den Begriff »Klangwerk«.

Mein **Trio für Bassklarinette, Klangwerk und Violoncello** beginnt mit einem sehr kurzen, scharfen, lauten Ereignis – als würde man in eine andere Welt hineingeworfen. Aber diese Welt entpuppt sich als sanft: Eine extrem langsame Melodie bewegt sich in Bassklarinette und Cello durch die zart vibrierenden Klangräume von Vibraphon und Marimba. Wieder erklingt das sehr kurze, scharfe, laute Ereignis – und wieder findet man sich in einer neuen Umgebung, voll von Vibrationen der drei Instrumente. Als das Initialereignis zum dritten Mal – und diesmal viel früher – einsetzt, verwandeln sich die Vibrationen in Wolken.

In immer kürzeren Abständen folgen die sehr kurzen, scharfen, lauten Ereignisse und werden dabei stetig schwächer. Die Klangräume, die dadurch abgegrenzt werden, sind unterschiedlich, darunter Melodien, ein in sich rotierender C-Dur-Akkord, die wechselnde Stimmung des Cellos oder Klangwolken. Immer rascher aufeinander folgend, dabei immer sanfter werdend ...

Schließlich ist der brutale Anfangsklang weggeschmolzen zu einem leisen Tremolo auf Templeblocks und Woodblock. Die Saiten des Cellos sind jetzt umgestimmt, aus reinen Quinten sind jeweils um einen Viertelton verkleinerte Quinten geworden – das ist keine Zerstörung, sondern eine Bereicherung: Mit leeren Saiten

und natürlichen Flageolets lassen sich nun komplexere Harmonien bilden. Auch die Bassklarinette geht an ihre Grenzen. Jedes der drei Instrumente spielt für sich allein. Zuletzt erklingen zwei lang ausgehaltene Obertonakkorde im Abstand einer verminderten Quinte.

In meiner Musik gibt es nichts zu »verstehen«, ich erzähle keine Geschichte. Ich lade die Menschen, die meine Musik spielen, und diejenigen, die ihnen zuhören, ein, sich in dieser Musik auf eine emotionale Reise zu begeben.

GEORG FRIEDRICH HAAS

Als Louis Spohr 1813 mit noch nicht einmal 30 Jahren als Kapellmeister ans Theater an der Wien kam, eilte ihm bereits ein ausgezeichnete Ruf voraus: Nicht nur galt er als Violinvirtuose ersten Ranges, sondern hatte bereits als Komponist von sich reden gemacht. Seine eben vollendete Oper »Faust« sollte ihn später zu einem der Wegbereiter der romantischen Oper machen. Dieser Ruf verhalf Spohr in Wien nicht nur zur persönlichen Bekanntschaft mit Ludwig van Beethoven, sondern auch zu einem außergewöhnlichen Auftrag des Wiener Mäzens Johann Tost, der den Komponisten an die äußersten Grenzen des kammermusikalisch Machbaren führen sollte. In seiner Autobiografie berichtet Spohr über das bekannte **Nonett F-Dur op. 31**: »Nach Beendigung des »Faust« glaubte ich nun zunächst meiner Verpflichtung gegen Herrn von Tost nachkommen zu müssen. Ich fragte deshalb bei ihm an, welche Kunstgattung ihm für diesmal die liebste sein werde. Mein Kunst-Mäcen sann ein wenig nach und meinte dann, ein Nonett, concertierend für die vier Streich-Instrumente, Violine, Viola, Violoncell und Contrabaß, und die fünf vornehmsten Blasinstrumente, Flöte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott, so geschrieben, daß jedes dieser Instrumente seinem Character und Wesen gemäß hervortrete, möchte doch wohl eine eben so interessante, wie dankbare Aufgabe sein [...]. Ich fühlte mich durch die Schwierigkeit der Aufgabe angezogen, willigte mit Freuden ein und machte mich sogleich an die Arbeit.«

Schon die viersätzig Anlage macht deutlich, dass Spohr in seinem Nonett nicht an die Tradition der Serenade anschließt, die bei der Besetzung nahegelegen hätte, sondern die hohen Gattungen der Symphonie und des Streichquartetts vor Augen hat. Der besondere Reiz des Werks liegt denn auch in der Souveränität, mit der Spohr den einzelnen Instrumenten Raum zur durchaus virtuos Entfaltung ihrer Individualität lässt, ohne dabei das musikalische Ganze aus dem Blick zu verlieren. Melodischer Schwung, ein ausdrucksvoller Einsatz von Klangfarben und Chromatik und immer wieder harmonische Kühnheiten zeigen Spohr auf der Höhe seiner Meisterschaft.

CHRISTOPH DENNERLEIN

Rafael João Vieira Sousa wurde 1994 in Coimbra, Portugal geboren. Sein Musikstudium begann er in Porto am Escola Superior de Música e Artes do Espectáculo bei Ricardo Lopes. Es folgte ein Masterstudium an der Musikhochschule Lübeck bei Diethelm Jonas. Meisterkurse unter anderem mit Thomas Indermühle, Nick Deutsch, Jean-Louis Capezzali und Stefan Schilli prägten seine musikalische Entwicklung. Im Jahr 2017 gewann er den zweiten Preis bei der Barbirolli International Oboe Competition auf der Isle of Man. Neben seiner solistischen Ausbildung hat er bereits viele Erfahrungen in diversen Orchestern sammeln dürfen. So war er langjähriges Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters und spielte mit Orchestern wie dem SWR Symphonieorchester, Gewandhausorchester Leipzig, MDR-Sinfonieorchester, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie dem Norwegian National Opera Orchestra. Von 2020 bis 2022 war er als Solo-Oboist an der Staatskapelle Dresden engagiert.

Georg Friedrich Haas, 1953 in Graz geboren, unterrichtete an der Kunstuniversität in Graz und an der Musikakademie in Basel. 2013 wurde er als Professor of Music an die Columbia University in New York berufen und lehrt seitdem dort Komposition. In der Jubiläumssaison 2023/2024 ist er Capell-Compositeur der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Haas fühlt sich einerseits in der europäischen Tradition verwurzelt und ist andererseits stark von der ästhetischen Freiheit amerikanischer Komponisten wie Charles Ives, Harry Partch, John Cage und James Tenney beeinflusst. Sein umfangreiches Schaffen mit einer Vielzahl von Werken für großes Orchester und Kammerorchester, Instrumentalkonzerten, acht Opern, zehn Streichquartetten, vielfältiger Kammermusik und Vokalwerken verbreitet sich kontinuierlich weltweit – nicht nur in Spezialveranstaltungen für neue Musik, seine Kompositionen erreichen auch ein traditionell geschultes Publikum. Haas hat seine Arbeit der (in hundertprozentiger Vollkommenheit unerfüllbaren) Utopie verschrieben, eine neue Musik zu schaffen, die gleichzeitig expressiv und wohlklingend ist – nicht obwohl, sondern weil sie neu ist.



SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann
Spielzeit 2023|2024

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden

© Oktober 2023

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler
Intendant der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Christoph Dennerlein, Inna Klause

TEXT

Die Einführungstexte von Christoph Dennerlein
und Georg Friedrich Haas sind Originalbeiträge
für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net
Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.**